

Der Schiedsrichter

Predigt über Psalm 118,13-14, gehalten am 13.2.2005 in der ref. Kirche Ins

*Man hat mich gestossen, damit ich falle,
Gott aber hat mir geholfen.
meine Kraft und meine Stärke ist Gott
und Gott wurde mir zum Heil.*

Das Leben ist wie ein Spielfeld. Das Spielfeld hat seine Grenzen. Das Leben hat seine Grenzen.

Das Spiel hat seine Zeit.

Das Leben hat seine Zeit.

Das Leben ist wie ein Spielfeld.

Auf dem Spielfeld bewegen sich zwei Mannschaften. Auf einem Leichtathletikfeld tummeln sich viele Einzelkämpfer und Einzelkämpferinnen.

Die Sportlerinnen und Sportler kämpfen hart um einen Sieg. Zum harten Kampf gehört es, den Gegner hart anzugreifen.

Im Psalm heisst es:

Man hat mich gestossen, damit ich falle...

Das tönt wie der Bericht von einem Fussball- oder Eishockeymatch. Ein solcher Stoss verstösst gegen die Regeln des Spieles. Gott sei Dank ist da ist einer, der eingreift: der Schiedsrichter. Er pfeift. Laut und deutlich. Dann hält er die entsprechende Karte hoch. Bei einem einfachen Verstoss die gelbe, bei einem wiederholten oder starken Verstoss die rote Karte.

ER aber hat mir geholfen sagt der Psalm. Das ist die Aufgabe des Schiedsrichters. Nicht einer Partei zu helfen, sondern dem zu helfen, der entgegen den Regeln gestossen wird.

Der Schiedsrichter wird auch der *Unparteiische* genannt. Er darf keine Seite bevorzugen. Diese Unparteilichkeit ist vor kurzem infrage gestellt worden durch einen bestechlichen Schiedsrichter. Sofort haben die Schiedsrichter erkannt, was da auf dem Spiel steht. Wenn sie parteiisch und bestechlich sind, werden sie überflüssig.

Die Unparteilichkeit des Schiedsrichters zeigt sich schon im Äussern. Die Sportlerinnen und Sportler – ganz gleich in welcher Sportart – sind meistens sehr bunt gekleidet. Ihre Trikots leuchten in allen Farben auf dem Spielfeld. Einzig die Schiedsrichterinnen und Schiedsrichter tragen keine Farben. Ihre Kleidung ist schwarz und weiss. Auch nicht andeutungsweise bekennen sie sich zu einer Farbe.

Der Schiedsrichter ist eine wichtige Figur auf dem Spielfeld. Er garantiert Fairness auf dem Platz. Er bestraft Verstösse. Er gibt dem ehrlichen Spieler Kraft und Ermutigung und sorgt mit seinen Entscheiden dafür, dass die Spieler heil davon kommen. Im Psalmwort lautet es so:

*meine Kraft und meine Stärke ist ER
und ER wurde mir zum Heil.*

So ist es auf dem Spielfeld des Sportes. Der Schiedsrichter kontrolliert das Spiel. Wie ist es auf dem Spielfeld des Lebens? Wer ist da ein Schiedsrichter? Wie bemerken wir ihn?

Auf dem Spielfeld des Lebens sieht es zeitweise so aus als gäbe es keinen Schiedsrichter: der Stärkere foul't den Schwächeren. Er sagt einfach: ich bin stärker und darum habe ich Recht. Das geht so in der Politik und in der Wirtschaft. Manchmal ist es dem Starken nicht ganz egal, was man von ihm hält. Dann sagt er einfach: Niemand hat es gesehen. Oder: Niemand kann es beweisen. Oder: so ist es einfach.

Darum die dringende Frage: wo und wer ist der Schiedsrichter auf dem Spielfeld des Lebens?

Viele sind heute der Meinung: es gibt gar keinen Schiedsrichter. Es gibt keinen Gott, der richtet. Vielleicht gibt es einen lieben Gott, der einen tröstet, wenn man traurig ist. Aber ein Gott, der richtet, müsste streng sein, müsste aufhören nur lieb zu sein. Er müsste urteilen, rote und gelbe Karten verteilen. Er müsste laut pfeifen und unsere Welt wäre voll vom Pfeifen des göttlichen Schiedsrichters. Nein, Gott soll lieber lieb sein – dann können wir machen, was wir wollen, dann brauchen wir unser Leben und Tun vor niemandem verantworten. Wenn menschliche Gerichte unsere Fouls nicht verurteilen können, dann ist alles in Ordnung.

Mit dieser Einstellung gerät unsere Gesellschaft in eine verantwortungslose Haltung. Diese verantwortungslose Haltung wird unerträglich.

Der Manager ist nicht verantwortlich für die Leute, die er auf die Strasse stellt. Er tut ja nichts Unrechtes. Er handelt korrekt nach den Regeln des Marktes.

Der Kaufmann, der einen Lieferanten von der Liste streicht oder damit droht, tut nichts, was gesetzeswidrig ist. Vor wem muss er seine Absage oder Drohung verantworten? Oder den Ton, mit dem er seine Absage weitergibt? Oder die Folgen, die seine Absage auslöst?

Der Autofahrer, der riskant überholt wird vielleicht erwischt und gebüsst.

Wahrscheinlicher ist, dass er nicht erwischt wird. Dann hat er offiziell nichts Unrechtes getan. Nur Menschenleben sinnlos gefährdet und verantwortungslos gehandelt. Vor wem muss er das verantworten?

Die gängige Meinung ist: vor sich selber. Ja – und wenn das Gewissen unterentwickelt geblieben ist oder unter akuter Schrumpfung leidet?

Dem stellen die Bibel und der christliche Glaube eine deutlich andere Haltung gegenüber: wir haben unser Tun vor Gott zu verantworten. Er ist der Richter unseres Lebens. Aus seiner Hand haben wir das Leben empfangen, in seine Hand legen wir es zurück. Er wird schauen, was wir mit dieser kostbaren Leihgabe, unserem Leben, gemacht haben. Er wird unsern Einsatz auf dem Spielfeld des Lebens beurteilen.

Dann fragt der Manager: wie kann ich meinen Lohn vor Gott verantworten? Wie kann ich Entlassungen vor dem Gott verantworten, der besser weiss als ich, wie viele Arme es auf dieser Welt gibt? Dieser Manager weiss, dass seine höchste Instanz nicht der Verwaltungsrat oder die Aktionärsversammlung sind, sondern Gott, der sein Leben beurteilt. Das gibt ihm eine grössere Bewegungsfreiheit.

Der Kaufmann fragt: wie kann ich meinen Umgang mit den Lieferanten vor Gott verantworten?

Der Autofahrer fragt: wie kann ich meine Fahrweise vor Gott verantworten?
Entscheidend ist nicht, ob ich erwischt werde. Gott erwischt mich auf jeden Fall.
Seine Kamera ist überall:

*Wenn ich meinen Mitmenschen stosse, damit er fällt,
dann hilft ihm Gott..*

Er ist seine Kraft und Stärke.

Sie wird ihm zum Heil.

Gott stellt sich auf die Seite der Gestossenen, Umgefallenen, Gefaulten. Das erweist sich klar in der Passionsgeschichte Jesu. Diesen Jesus, der Unrecht kennt und erleidet, setzt Gott als Richter ein. Vor diesem Richter brauchen Schwache und Verlierer sich nicht zu fürchten.

Umgekehrt bedeutet das:

*Wenn ich meinen Mitmenschen stosse, damit er fällt,
dann hilft mir Gott nicht.*

Er nimmt mir meine Kraft und Stärke.

Er wird mir zum Unheil.

Das ist happig. Stimmt's aber? Wo ist dieser Schiedsrichter? Hat er sich abgemeldet? Wer hat ihn abgesetzt? Entlassen?

Klar, es würde unserer Welt gut tun, wenn die Menschen an diesen Schiedsrichter glaubten. Wenn sie ihr Spiel auf dem Lebensfeld ihm verantworten müssten.

Gott gibt dem Menschen eine grosse Verantwortung. Er mutet ihm zu, auf dem Spielfeld des Lebens zu spielen – ohne ständigen Schiedsrichter. Die Regeln sind klar und einfach. In den 10 Geboten sind sie zusammengefasst. Gott ist nicht ständig auf dem Spielfeld. Aber er wacht über dem Spielfeld. Es ist eher vergleichbar mit einer Kameraüberwachung zur Drohung für den Hinterhältigen, zum Schutz für den fairen Spieler.

Tut er aber etwas, dieser Gott? Greift er ein? Dazu folgende Gedanken:

Vielleicht hat Gott eine ganz andere Schiedsrichterpfeife als wir denken. Weniger laut. Hören wir sie? Wollen wir sie hören?

Vielleicht zeigt uns Gott eine gelbe Karte. Sehen wir sie? Beachten wir sie? Könnten Schwächen oder Krankheiten oder Misserfolge gelbe Karten bedeuten? Nehmen wir sie ernst, bevor die rote Karte kommt?

Wenn der Schiedsrichter einen Spieler vom Feld nimmt – heisst das nur: rote Karte? Oder könnte es eventuell bedeuten: Das Spiel ist so hart, ich will ihn zu mir nehmen? Weg vom Feld und vom Kampf?

Gott als Schiedsrichter auf dem Feld des Lebens ist ein Bild aus unserem Sportalltag. Es hilft uns, Gott als Richter zu sehen. Es hilft uns, unser Leben zu verantworten. Vor Gott, dem Richter über die Lebenden und die Toten. So kann ein Ausschnitt aus einem uralten Glaubensbekenntnis, das die Älteren unter uns noch auswendig lernen mussten, einen ganz neuen Sinn bekommen:

Ich lese aus dem Apostolischen Glaubensbekenntnis, wo über Jesus bekannt wird:

... er sitzt zur Rechten Gottes des allmächtigen Vaters;

von dort wird er kommen,

zu richten die Lebenden und die Toten.

Mit Spannung sehe ich dem nächsten Auftritt eines schwarz-weissen Unparteiischen entgegen. Er hat uns viel zu sagen.
Amen.

Gott, wir danken dir,
dass du und keiner sonst
Richter dieser Erde
ist und bleibt.
Vor dir verantworten wir
das Spiel des Lebens.
Wir bitten dich:
Für die, die am Ball sind auf dieser Welt
- gib ihnen Fairness.
Bewahre sie vor dem Dünkel,
schenk ihnen Demut,
die Einsicht, dass sie nur kurze Zeit am Ball sind
und ihr Spiel vor dir verantworten müssen.

Jesus Christus,
du hast Unrecht erlitten
auf dem Spielfeld des Lebens.
Du weißt, was es heisst,
wenn die Schiedsrichter bestechlich sind.
Wir bitten dich:
Bewahre uns selber vor Bestechlichkeit.
Ermutige die, die durch ungerechte Entscheide
rote und gelbe Karten bekommen.
Gib Hoffnung denen,
die wegen Krankheit und Verletzungen
nicht mitspielen können.
Behüte die Zuschauer auf der Tribüne des Lebens
vor dem Ruf: kreuzige ihn....

Heiliger Geist,
Gib den Schiedsrichtern
den Geist der Unbestechlichkeit.
Gib den Spielern und Zuschauern
den Geist der Fairness.
Gib den Siegern Demut,
den Verlierern Hoffnung.

Heiliger, dreieiniger Gott,
vor dir leben wir.
Vor dich treten wir am Ende des Lebens.
Gib, dass wir es freien Herzens tun.
Amen.

Pfr. Ueli Tobler-Stämpfli, 3225 Müntschemier
Tel 032 313 13 51, Fax 032 313 29 36
e-mail: pfarramt.tobler@sesamnet.ch
homepage: www.ref-kirche-ins.ch